

Das Bildungszentrum „Mer Ketne“ des Vereins Mindener Sinti startet mit prominenten Unterstützern. Romani Rose und Sylvia Löhrmann nutzen die Gelegenheit zu eindringlichen Appellen.

Romani Rose und Sylvia Löhrmann nutzen die Gelegenheit zu eindringlichen Appellen.

Von Henning Wandel

**Minden** (mt). Romani Rose will kein Mitleid. Der Vorsitzende des Zentralrates der Deutschen Sinti und Roma tritt bei der Eröffnung des Begegnungszentrums „Mer Ketne“ freundlich und zurückhaltend auf – seine Worte sind dennoch voller Kraft. Soziale Projekte, die am Ende nur die Ghettosierung vorantreiben? Nein: „Nehmen sie uns endlich ernst“, sagt Rose. Niemand ist mit diesem Appell direkt angesprochen und doch ist klar, dass eine ganze Gesellschaft gemeint ist. Nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa.

Rose sitzt gemeinsam mit der nordrhein-westfälischen Bildungsministerin Sylvia Löhrmann auf dem Podium, umrahmt von einer Ausstellung über den Völkermord an den Sinti und Roma während der Nazizeit. In Minden sollen die Bilder und Dokumente dauerhaft zu sehen sein, die Ausstellung ist gleichsam der Anker für das Bildungs- und Begegnungszentrum, das Oswald und Carmen Marshall in Minden etablieren wollen. Mit Hilfe der EVZ-Stiftung soll hier an der Königstraße zunächst für zwei Jahre ein Ort geschaffen werden, an dem sich Mehr

ste Schritte macht der Verein Min- und Minderheit näher kommen, dem Vorurteile abgebaut werden können.

dener Sinti schon am Eröffnungswochenende. Drei Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit den Themen Teilnahme, Begegnung und Stadtgesellschaft. Noch geht es nicht um konkrete Projekte, sondern um die Ideenfindung. So könne in dem Zentrum die Muttersprache Romanes gepflegt werden. Auch Fachkonferenzen für Lehrer seien denkbar. Löhrmann zeigt sich dabei interessiert, wirft schnell ihren Zeitplan über Bord, um länger in Minden zu bleiben zu können. Aus 45 Minuten werden fast zwei Stunden – und am

Zementzäcke u. co. aus einer Bohle bestand. Wir durften uns nur im Laufschritt bewegen, viele Häftlinge verloren das Gleichgewicht und stürzten in das Wasser. (Inzählige wurden von der SS zu Tode geprügelt.)



von Sinti und Roma in einem  
MT-Foto: Henning Wandel

lität müsse verurteilt werden, sagt er, „egal von wem sie verübt wird.“ Dass auch Silvia Löhrmann den Weg nach Minden gefunden hat, wertet Rose als Zeichen der Solidarität: „Das gibt uns

Das Begegnungszentrum „Mer Ket-ne“ („Wir gemeinsam“) soll ein zentraler Ort für den Dialog werden, auch wenn Integration erst dann gelungen sei, wenn man gar nicht mehr darüber reden müsse, sagt Löhrmann. Sie sorge sich um zivilisatorische Errungen-schaften: „Jeder Mensch muss ohne Angst verschieden sein dürfen“, sagt die Ministerin. „Wir müssen wehrhaft Müt.“

Am Ende steht die Zusage, das ehreizige Projekt der Marschalls auch in Zukunft zu unterstützen. Zum Beispiel dabei

„unsere jungen und unerfahrene Freunde sind das schon seit dem 19. Jahrhundert.“ Mit Sorge betont Rose von einer neuen Form der Antisemitismus im Südeuropa. Vor allem in Deutschland herrsche ein „ethnisch-schichtliches Klima, in dem es Unterwertheiten schwer hätten. So würde der die ethnische Zugehörigkeit im Namen von Kriminalitätsberichten benannt. Damit werde unterstellt, dass eine „rassistische“ Zusammenhang Rose. Für den 70-Jährigen ist das schlimmste der vielen Vorurteile, die über ihn geäußert werden.

Der Holocaust stehe nicht mehr zwischen der jüngsten und heutigen Generation, keine Vorwürfe mehr machen zu wollen. Das sagt auch Rose: